

Vorgehen nahe, das individuelle Vielfalt zulässt und Verständigung unter den Lernenden unterstützt. Solche Praxisstudien sind notwendiger Bestandteil einer Fachdidaktik, die in Entwicklungs- und Forschungsprojekten involviert ist. Für Studierende und Lehrkräfte eröffnen sich Möglichkeiten der Partizipation an Projekten, Gelegenheiten für fachdidaktische Qualifizierung durch "forschendes Lernen".

Literatur

- Wittmann, E.Ch. (1998). Design und Erforschung von Lernumgebungen als Kern der Mathematikdidaktik. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 16 (3), 329-342.
- Wittmann, E.Ch. et al. (1994-97). *Das Zahlenbuch 1. bis 4. Schuljahr*. Leipzig: Klett.
- Hengartner, E. (Hrsg.). (1999). *Mit Kindern lernen. Standorte und Denkwege im Mathematikunterricht*. Zug: Klett und Balmer.

Professionalisierung durch Differenzierung des Berufsfeldes

Walter Herzog¹

Die Professionalisierung der Berufsarbeit von Lehrkräften wird zur Zeit fast ausschliesslich über Ausbildungsreformen angestrebt. Man mag es Pädagoginnen und Pädagogen nachsehen, wenn sie bei Reformen in erster Linie an Bildung denken. Doch die Professionalität einer Berufsgruppe ist nicht nur eine Frage ihrer Ausbildung, sondern bemisst sich auch nach strukturellen Kriterien ihres Berufsfeldes. Mehr als von den Personen, die sie tragen, sind Innovationen vom Kontext abhängig, in dem sie stattfinden.

Die Bedingungen, unter denen Lehrerinnen und Lehrer ihren Beruf ausüben, sind der Professionalisierung ihrer Tätigkeit nicht gerade förderlich. Das Schulsystem stellt ein äusserst redundantes Sozialgebilde dar. Fast überall wiederholt sich, was auch anderswo geschieht. Die Lehrkräfte arbeiten in Umwelten, die sich wie Zellen einer Bienenwabe nur unwesentlich voneinander unterscheiden. Mit der fehlenden organisatorischen Differenzierung des Systems geht eine geringe Varianz der Berufspositionen einher. Lehrer sind nicht nur Einzelkämpfer, sondern auch Generalisten, die im Prinzip für alles zuständig sind und fast alles im Alleingang erledigen. Das mag in pädagogischer Hinsicht seine Berechtigung haben, ist in professionstheoretischer Perspektive jedoch fatal. Denn wo alle gleich sind und alle das gleiche tun, da sieht sich keiner zur Veränderung veranlasst. Innovation setzt Differenz voraus; wo keine Unterschiede sind, da fehlen die Motive für das Lernen.

Wenn eine Berufsgruppe Expertenstatus erlangen will, kann es nicht länger angehen, dass sich alle für alles zuständig fühlen. Professionalisierung der Lehrarbeit kann nicht heissen, den Lehrkräften auch noch dieses und jenes aufzutragen. Um ein aktuelles Beispiel zu nennen: Sollen die Lehrerinnen und Lehrer - im Namen der Professionalisierung - tatsächlich auch noch zu Forscherinnen und Forschern ausgebildet werden? Je höher die Komplexität einer Gesellschaft, desto differenzierter muss ihr

Bildungssystem sein, will es seine gesellschaftliche Relevanz nicht verspielen. Also muss es innere Differenz erzeugen, um lernfähig zu werden. Erst wenn das Schulsystem bereit ist, seine wabenartige Struktur aufzulösen, Ungleichheit zuzulassen und dem pädagogischen Einheitsmythos abzuschwören, werden die kontextuellen Bedingungen gegeben sein, damit der Berufsarbeit von Lehrerinnen und Lehrern zu mehr Professionalität verholfen werden kann.

Die stärkere Differenzierung des Bildungssystems liesse die Schaffung von Karrieremustern zu, deren Fehlen immer wieder als Defizit des Lehrberufs moniert wird. In einem Feld mit funktional differenzierten Berufspositionen könnte der Weg zum Bildungsforscher ein Aufstiegskanal sein, genauso wie andere Positionen mit ihren je besonderen Aufgabenprofilen durch gezielte Weiterbildungen erreichbar wären (Fachdidaktiker, Lehrplanspezialist, Lehrerberaterin, Schulinspektor, Schulentwickler, Schulpsychologin, Erziehungsberater, Lehrerinnen- und Lehrerbildner, Praktikumslehrkraft etc.). Hier macht die Tertiarisierung der Lehrerinnen- und Lehrergrundausbildung Sinn, denn sie erleichtert den Zugang zu solchen Karrieren. Die Fort- und Weiterbildungsprogramme (insbesondere der Universitäten) liessen sich auf ein funktional differenziertes Bildungssystem mit seinen vielfältigen Positionen ausrichten. Eine Akademisierung wäre hier sinnvoll, weil für solche spezialisierten Tätigkeiten auch Spezialwissen gefragt ist, während die Wissensstruktur der Unterrichtstätigkeit einen Charakter aufweist, der die Verlagerung der Ausbildung an Universitäten oder Fachhochschulen nur bedingt sinnvoll macht.

Die grösste Herausforderung, die das Bildungssystem zurzeit erlebt, liegt nicht in der Grundausbildung der Lehrkräfte, sondern in der positionalen Struktur ihres Berufsfeldes. Nur ein vielfältiges, in sich differenziertes Bildungssystem ist lernfähig und der professionellen Entwicklung seiner Mitglieder förderlich. Aufgrund ihrer wabenartigen Struktur, bei der sich Segment an Segment reiht, weist die herkömmliche Schule kaum Bedingungen auf, um die Berufsarbeit der Lehrerinnen und Lehrer zu professionalisieren. Ihre innere Einfalt und Konturlosigkeit macht sie unfähig, auf die Dynamik des gesellschaftlichen Wandels innovativ zu reagieren. Der äussere Druck zur Erneuerung wird von einer einheitlichen Berufsfront, wo einer macht, was der andere auch tut, abgefangen und neutralisiert. Nur eine stärkere positionale Differenzierung könnte jenen Resonanzkörper schaffen, den das Schulsystem benötigt, um die Fluktuationen seiner Umwelt überhaupt wahrzunehmen.

Was die Grundausbildung der Lehrerinnen und Lehrer anbelangt, so ist diese so schlank wie möglich zu gestalten, um die Novizen zu befähigen, auf elementarem Niveau zu unterrichten. Die angehenden Lehrkräfte sind nicht abschliessend auszubilden, sondern auf ein Berufsfeld vorzubereiten, das ihnen ermöglicht, situativ zu lernen, und das ihnen Karrieremuster offeriert, in die über Fort- und Weiterbildungen eingestiegen werden kann. Lehrerstudierende sollten zu Berufsleuten ausgebildet werden, die um ihre Grenzen wissen und fähig sind, mit anderen, die ihre Grenzen ebenfalls kennen, zusammenzuarbeiten. Nicht die Grundausbildung wird darüber befinden, ob die Professionalisierung der Berufsarbeit von Lehrerinnen und Lehrern gelingen wird, sondern das Berufsfeld, das zu einem arbeitsteiligen, funktional differenzierten Beschäftigungssystem auszubauen ist.

¹ Prof. Dr. phil. Walter Herzog, Direktor des Instituts für Pädagogik der Universität Bern